

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Das Zeugnis

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Hennerch war außer sich. Es war das erste-
mal, daß vor ihm jemand angst hatte und ausriß.

„Hai, hai, du Gänstin, dumme Gans, ei bleib
doch stehn, ich tu dir nit, ich sein ja der Freier!“

Das rief er unzählige Mal und machte den
Weitlauf mit, so lange seine doppeligen Beine
aushielten. Als aber die himmelblaue Ambett
da vorn immer flinker und kleiner wurde, da gab
er das Rennen auf.

Zum Gewitter hinein, nun war das Heiraten
wieder nix. An ihm lag's nicht. Kein Aug' voll
geschlafen hatte er heute nacht vor lauter Erlens-
steg. Jetzt ist's für die Raß gewesen. Nun
hatten sie ihn wieder einmal gehänselt. „O, diese
schlechte Welt!“

Als der Gänsehennerch seine Hütte erreicht
hatte und die alte Haustür aufschellerke, war er
mit sich im Reinen. Bei Freiereien machte er
nicht mehr mit.

Das Beugnis.

Herr Zengerle in Trhausen oder vielmehr
Frau Auguste suchte wieder einmal ein
neues Dienstmädchen. Denn Frau
Zengerle konsumierte ihre Dienstboten
ziemlich rasch.

Nach verschiedenen verdrießlichen Gängen des
Herrn Zengerle nach Karlsruhe zu allerhand
Stellungsvermittlerinnen meldete sich endlich bei
Frau Auguste eine aufgeputzte und aufgetatelte
Weibsperson: Bubikopf, Röschchen bis weit über
die krummen Knie herauf; fleischfarbene Sei-
denstrümpfe. Letzte Dienststelle: bei Frau Fri-
seur Bernlein in Karlsruhe.

„Haben Sie ein Zeugnis?“ fragte Auguste
spiz.

„Warum denn nicht?“

Die Person sprach preußisch, zwischenhinein
aber auch wieder das angeborene melodische
Ladenburger Neckardeutsch. Denn sie war aus
Ladenburg. Die entscheidende Stelle des Zeug-
nisses aber lautete: „Was ihre Arbeit angeht, so
ist ihr nichts zu viel.“

Was war zu machen? Trotz großer Arbeits-
losigkeit wollte selten eine aufs Land. Die Land-
leute sind eben zu ungebildet. Also tat Auguste
einen tiefen Seufzer und überreichte dem Bubikopf
Bestallung und Engagement; aber ihr Herz war
voll böser Ahnungen.

Nun, am ersten Tag kehrte der neue Besen
noch gut. Am zweiten mußte Frau Zengerle die
Schweine selber füttern, sollten diese nützlichen
Tiere nicht Hungers sterben. Am dritten Tag
hatte Frau Zengerle die Augen voll Tränen,
während Amande die Kernstellen aus den neue-
sten Operettenschlagern schmiettete. Aber ihre

Arbeit war null und nichtig. Am Sonntag kam
Amande von einem „kleinen Spaziergang ums
Dorf herum“ nachts um 1 Uhr nach Hause und
sprach ganz und gar preußisch, als Auguste ihr
Vorwürfe machte. Am Montag früh, als Amande
um 8 Uhr noch im Bett lag, kündigte ihr Frau
Zengerle während des Levers Amt und Brot.

Am Montag drauf fuhr Frau Auguste nach
Karlsruhe zu Frau Friseur Bernlein. Sie
kannte diese Dame, denn sie hatte sich von Frau
Bernlein schon ab und zu den Kopf waschen
lassen. Diesmal aber war sie entschlossen, diesen
Liebesdienst ihrerseits der Frau Bernlein zu
erweisen, allerdings nur bildlich, symbolisch, aber
doch deutlich.

„Wie können Sie es mit Ihrem Gewissen ver-
einbaren, einer Hausfrau solch ein stinkfaules
Gestek als fleißig zu empfehlen? Hier ist Ihr
Zeugnis.“

„Was wollen Sie denn? Lesen Sie es doch
noch einmal: Was ihre Arbeit angeht, so ist ihr
nichts zu viel. Ist's nicht wörtlich so? Auch
wenn sie gar nichts arbeitet, so ist ihr sogar das
Nichts noch zu viel.“

„Ach so! — Frau Bernlein! Auf Nimmer-
wiedersehn!“

Soßzahnarzt.

